



## Nächtliche Streifzüge

Moderiert seit 40 Jahren beim NDR:  
Paul Baskerville | Seite 27

## KULTURNOTIZEN



## Bob Dylan verkauft weitere Rechte

**NEW YORK.** Bob Dylan (80) hat nach den Autorenrechten an all seinen Songs auch seinen gesamten Musik-Katalog sowie die Option für kommende Alben verkauft. Sony Music erwarb beides bereits im vergangenen Juli, teilte das Unternehmen mit. Eine Summe wurde nicht genannt, US-Medien schätzten den Wert des Deals auf rund 200 Millionen Dollar (etwa 180 Millionen Euro). Bereits 2020 hatte Dylan die Autorenrechte an seinen Songs – also die Rechte an den Melodien und Texten – für geschätzt 300 Millionen Dollar an Universal Music verkauft.

## Kunsthalle Schirn lockt Besucher

**FRANKFURT/M.** Ein schöner Erfolg für die Kunst: Trotz der Corona-Einschränkungen haben bislang mehr als 80 000 Besucher die Ausstellung „Paula Modersohn-Becker“ und die kürzlich zu Ende gegangene Schau „Kara Walker“ in der Schirn-Kunsthalle in Frankfurt am Main gesehen.

## Pablo Nerudas Haus in Chile abgebrannt

**TEMUCO.** Das Elternhaus des chilenischen Literaturnobelpreisträgers Pablo Neruda (1904-1973) ist durch ein Feuer zerstört worden. Das Gebäude in der Stadt Temuco, in dem sich ein Museum befand, sei komplett niedergebrannt, berichtete das chilenische Fernsehen. Neruda war einer der wichtigsten Lyriker Lateinamerikas. 1971 wurde der Autor des „Canto General“ (Der große Gesang) mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet.

## Neue Coronaregeln für die Kultur in MV

**SCHWERIN.** Nach den Bundesländer-Gesprächen am Montag hat die Schweriner Landesregierung neue Regelungen beschlossen. Laut Kulturministerin Bettina Martin dürfen nun auch in der höchsten Stufe der Landes-Corona-Ampel Kulturbetriebe geöffnet bleiben. Es gilt dann 2G plus, Maskenpflicht auch am Platz, und die Kapazität bleibt eingeschränkt.

## Neil Young droht Spotify mit Rückzug

**NEW YORK.** Der kanadische Rockstar Neil Young hat der Audio-Plattform Spotify mit einem Boykott gedroht. Wie das Branchenblatt „Variety“ berichtete, veröffentlichte der 76-Jährige einen offenen Brief auf seiner Homepage, der später wieder offline genommen wurde. Der Ärger des Musikers richtet sich den Medienberichten zufolge gegen den Podcast des US-Comedians Joe Rogan, der für das Verharmlosen des Coronavirus und das Verbreiten von Verschwörungstheorien in der Kritik steht: „Sie können Rogan oder Young haben. Nicht beide“, schrieb der Musiker.



Haben Lucy (Franziska Buchner) und Drake (Lawrence Halksworth) ein Geheimnis? Partygast Edgar (Richard Neugebauer) ahnt nichts Gutes.

FOTOS: TASCHENOPER/MALZAHN

## „Der Vampir“ – coole Oper mit Biss

Die Taschenoper Lübeck zeigt derzeit ein neues Stück, das sein junges Publikum begeisterte

VON SCHABNAM TAFAZOLI

**LÜBECK.** Schon zu Beginn der Vorstellung ist es anders als sonst. Lucy (Franziska Buchner) – aufgebretzel im sexy Vampirlook – kommt ins Foyer und begrüßt die Gäste. „Na, habt Ihr starke Nerven?“, fragt sie und blickt sich verheißungsvoll um. Die junge Frau schreitet voran und führt die Zuschauer in Gruppen an ihre Plätze im Saal. Das ist nicht nur gastfreundlich – denn drinnen steigt gleich Lucys Halloween-Party –, das ist in Zeiten von Corona auch angenehm regelkonform.

## Grabsteine und Schwarzlicht

Die Kulisse ist entsprechend schaurig. Man sieht Grabsteine, einen Vollmond und einen Sarg – alles in Schwarzlicht gehüllt, das die Atmosphäre der Halloween-Party so authentisch macht, dass man das Gefühl hat, selbst mittendrin zu sein auf dieser Party. Lucy kündigt die Band des Abends

an. Die „Bluts-Brothers“ kommen auf die Bühne: Das sind Jayeon Kim, Holger Bach, Anna Silke Reichwein und Dirk Rave mit Flöte, Posaune, Cello und Akkordeon. Aber viel ist nicht zu sehen von ihnen, denn „Blut“, „Durst“, „Hexerei“ und „Grusel“, wie die jeweiligen Bandmitglieder heißen, haben sich natürlich dem Partymotto entsprechend recht gruselig in Schale geschmissen.

„Nice“ findet Lucy das alles und lässt die Party starten. Ihre Freundin Emmy (Natalie Helgert) ist mit ihrem Freud Edgar

(Richard Neugebauer) auch zu Gast. Es wird getanzt, gelacht und gespielt, bis ein mysteriöser Gast namens Drake (Lawrence Halksworth) das Geschehen kreuzt und die Gefühle aller Beteiligten mächtig durcheinander bringt.

Der Unbekannte ist interessant, das findet auch Emmy. Aber langsam wird er unheimlich und auch Gastgeberin Lucy scheint sich auf der Party zwischen Lust, Laster, Gewissen und Gier vollkommen zu verlieren. Emmy gerät in immer größere Gefahr – und Edgar ist der einzige, der das er-

kennt. Doof nur, dass niemand ihn ernst nimmt.

Die romantische Oper „Der Vampir“ nach Komponist Heinrich Marschner ist das neue Stück der Lübecker Taschenoper für Schüler und Schülerinnen ab zwölf Jahren. Es ist eine besondere Herausforderung, ein so junges Publikum für eine Oper zu gewinnen und eine Brücke zu schlagen zwischen Opern-Gesang und der heutigen Zeit, in der man Musik mehr streamt. All das miteinander zu verbinden, ist sowohl dem Ensemble als auch Regisseur Sascha Mink

großartig gelungen. Im Dialog ist so einiges „nice“, im Libretto (hier von Magrit Dürr) wird dann mit stimmungsgewaltigen Arien den heutigen Zeiten die Oper eingehaucht. Geschichte, Bühnenbild und Lichteffekte geben dem Stück eine entsprechende Atmosphäre. Den nötigen Biss bekommt es durch seine eigene Geschichte...

Die „Bluts-Brothers“ geben den Ton an und Lucy, Drake, Emmy und Edgar verlieren sich auf einer eskalierenden Party zwischen Eifersucht, Verlockung und wahrer Liebe. Hat Drake ein Geheimnis und spielt Lucy etwa ein falsches Spiel? Wird Emmy schließlich auf Edgar hören und kann Liebe wirklich so weh tun?

Die Antworten gibt es in dem gut einstündigen Stück – und der große Applaus am Ende der Vorstellung bestätigte: Eine Oper ist durchaus auch etwas für junges Publikum. „Der Vampir“ ist für Zuschauer ab zwölf genau richtig. Schaurig schön und absolut zeitgemäß.

## Termine und Tickets

**Die Taschenoper Lübeck zeigt** „Der Vampir“ noch weitere vier Mal: Am Mittwoch, 26. Januar, gibt es noch eine weitere Schulvorstellung. Zum Wochenende am Sonnabend, 29. Januar, und Sonntag, 30. Januar, sind je eine Nachmittagsvorstellung um 16 Uhr geplant. Die letzte Vorstellung

wird am Sonnabend, 5. Februar, ebenfalls um 16 Uhr gezeigt. Ab März ist im Haus in der Königstraße 17 dann eine „Abstandsoper“ für Zuschauer ab drei Jahren zu sehen. Mehr Infos und Tickets unter 0451/5853007 oder im Netz auf [www.taschenoper-luebeck.de](http://www.taschenoper-luebeck.de).



Emmy (Natalie Helgert I.) und Lucy im Rausch der Gefühle.

## Eine japanische Tragödie

Puccinis „Madame Butterfly“ hat am Freitag im Theater Lübeck Premiere

**LÜBECK.** Giacomo Puccinis „Madame Butterfly“ ist eine der beliebtesten und am häufigsten gespielten Opern des 20. Jahrhunderts. „Verständlicherweise“, sagt Ezio Toffolutti, der für Regie und Ausstattung der „Butterfly“-Produktion verantwortlich zeichnet, die am Freitag Premiere am Theater Lübeck hat. „Diese Oper ist ein Meisterwerk. Wie Puccini die Stimmungsveränderungen bei Butterfly musikalisch darstellt, ist ganz einfach wunderbar, um nur ein Beispiel zu nennen.“

Puccinis Musik ist für das Jahr der Uraufführung – 1904 – hochmodern. Nicht nur die Konfrontation von europäi-

scher traditioneller Harmonik und japanischer Pentatonik macht den Reiz dieser Klänge aus. Es sind außerdem Mittel, wie sie Arnold Schönberg und seine Schüler nutzten, Ganztonskalen etwa. Diese Gemengelage ergibt eine kompositorische Handschrift, die „Madame Butterfly“ so einzigartig macht.

Der Untertitel der Oper lautet „Tragedia giapponese“, „Japanische Tragödie“. Für Regisseur Toffolutti ist der erste Akt aber eher eine Komödie: „Es ist eine Komödie des Nichtverstehens zweier Kulturen. Auf der einen Seite der smarte Amerikaner Pinkerton, auf der anderen Seite das

traditionsgebundene Japan in Person von Butterfly. Pinkerton kauft sich ein Haus und eine Braut, die erst 15 Jahre alt ist, und für ihn ist das völlig normal, weil er die Japaner nicht ernst nimmt.“ Etwas

„Diese Oper ist ein Meisterwerk“: Regisseur Ezio Toffolutti.

FOTO: LUTZ ROEBLER



aber scheint er doch für Butterfly zu empfinden, das wird deutlich im großen Liebesduett des ersten Aktes: „Dieses Duett wird häufig als reiner Kitsch dargeboten“, sagt Toffolutti, „es ist aber der großartige Ausdruck großer Gefühle. Und es ist das letzte Mal, dass Butterfly so etwas wie Glück empfindet.“

Das Ende der Oper spielt drei Jahre später. Pinkerton hat Butterfly direkt nach der Hochzeitsnacht verlassen, sie hat ein Kind geboren und wartet auf die Rückkehr

ihres Ehemannes. Der jedoch fühlt sich nicht an die japanische Zeremonie gebunden und hat in Amerika noch einmal geheiratet, seine Frau Kate will das Kind von Pinkerton und Butterfly in ihre Obhut nehmen. Butterfly möchte das Kind nur Pinkerton persönlich übergeben, doch der bringt es nicht fertig, Butterfly noch einmal zu sehen. In der Oper nimmt sich Butterfly daraufhin das Leben – aber nicht in der Fassung von Toffolutti: „Butterfly verschwindet am Ende, sie ist nicht mehr existent. Sie ist eben eine junge Frau, die selbstständig über ihr Leben entscheidet.“

Jürgen Feldhoff